Arbeitsgemeinschaft Siegerländer Künstlerinnen und Künstler e.V., Siegen

Dezember 1936

Weihnachtsausstellung

Hans Achenbach, Hanna Achenbach-Junemann, Theo Meier-Lippe, Hermann Kuhmichel, Siegen

Pressestimmen

–

Siegener Zeitung 12.1936

Siegerländer Künstler stellen aus.

Den wenigen Besuchern der Kunstausstellung, die im vergangenen Jahre zur Weihnachtszeit mit Unterstützung der NS.-Kulturgemeinde im Kaisergarten veranstaltet worden war, mag noch der Eindruck dieser Schau farben geblieben sein. Es war eine Rechenschaftsablegung der Siegerländer Künstler über ihr Streben und Schaffen, und man konnte zwischen ihr mit dem Gefühl, daß die Siegerländer Kunst den aufmerksamen Beschauer bot. Die Frage, ob es Siegerländer Kunst im tieferen Sinne überhaupt gibt, stand damals allerdings noch unbeantwortet, wenigstens soweit man etwas Wahrheitsvolles, einen wirklich klaren Begriff dieser erwartete. Die Schaffensgrundlagen der hier tätigen Künstler sind doch so verschieden, daß auch in dem Kollektiv eine einheitliche Linie nicht zu ermitteln war. Das kommt in

Hauptstraße.
Holzschnitt von Hermann Kuhmichel.

diesen Tagen der Unbeständigkeit und wenigen Verwandtschaft der Ausstellung Siegerländer Künstler sehr zutreffend. Wie immer es einer gemeinsamen Ausstellung doch jeder der Schaffenden nur für sich gemacht werden wurde, so jeder muß man heute auf einer Wanderung durch die Stadt gleichsam erstaunt in den Schaufenstern der Kunsthandlung Meier am Markt, der Wanderausstellung am Bahnhofstraße und neben dem Geschäft Müller und Tor begegnete des Eingeschaffenen Siegerländer Künstler, die den Charakter dieser Ausstellung betonen. Sie fehlen Kaufer für die Werke werben — auch die Kunst hat jetzt daß Voraussetzungen — und wollen auch Rechenschaftsberichte über das Siegerländer Kunstleben selbst sein. So ergibt sich auch, bei einer Betrachtung der ausgestellten Stücke auf den Sinn der Kunst in unserer Heimat eingehen, Schwierigkeiten zu lösen aber feststellen. Immerhin bleibt es bedauerlich, daß die beabsichtigt gewesene Kollektivausstellung nicht zustande gekommen ist, hätte ja doch möglicherweise ein Anspruch sein können zur Streitbarkeit in einer umfassenden und gleichzeitigen Pflege der heimischen bildenden Kunst, einem Wagnis, der uns eine Aufgabe der Nationalgemeinde nun noch bewusster. Auf die Dauer muß die Entfaltung einer bodenständigen und in diesem Sinne auch erst noch entwicklungsfähigen Kunst doch nur von einer starken Zusammenfassung aller künstlerischen Bestrebungen ausgehen können. Die Schaffung einer kündigen Ausstellungsgegebenheit für die Siegerländer Künstler wird das nächste Ziel auf diesem Wege sein müssen.

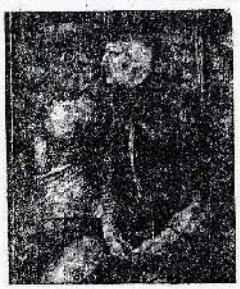
Begeben wir uns also auf einen kurzen Sommer durch den Ausstellungsbereich der Siegerländer Kunst mit der Absicht, uns Geistiges für die Weihnachtsmusik auszudenken, wobei wir schon jetzt vorwegnehmen, daß ein Menschenkind immer zu den schönsten Weihnachtsgeschenken gehört. Da treten sofort das Frauenbildnis des Werkes des Siegerlanders Hermann Kuhmichel auf uns. Es ist in seinem Schaffen ungemein fruchtbar, wie es die Zahl der im letzten Jahre hinzugekommenen Werkstücke schon deutlich beweist. Vision des Nabenbrunnen der Stadt Siegen wie vom bewundert gut Ausstellung gefangenden Kriegsdenkmal der Gemeinde Neuphen entfernt eine Reihe unserer Werke, die von der zutiefst Festentwicklung des in sich gefestigten Künstlers sprechen. Von ihm kann man das sagen bezeichnen, daß es seines Ausdrucksvermögen an die aus dem Volke kommenden Menschen besitzt, ohne sich auch nur im geringsten selbst dazu angeben zu müssen. Schließlich ist ja der wahre Künstler nichts anderes als der Gestalter jeweiliger Kräfte zum Sichtbaren. Der Gestung der Eingeschaffe, auf die sich die Kunst in früheren Jahren aufbaute, — wobei außerst Verwandtschaften vor Geste und Inhalt vorgekommen sind, — tätzte sie ihre Beständigkeit, die völlige Abhängigkeit vom Unzulänglichen im Weltgeschehen. Heute ist die Aufgabe Kunst der Gottesgabe zum Durchbruch gekommen, jenes Ausgeschlossenen, Steigen, Kleren und Starken, das den schwachen Individuum aus die seelischen Kräfte verleiht. Die Kräfte des Werkes, die in dieser Seele lebendig sind, müssen auch in der Kunst durch den Künstler sprechen. Was kümmert es uns, wenn in irgend einem Wort ein gewinnliches Bezirksheit, — wir hören es nicht. Aber wenn der Spiegel unseres eigenen Sehens und inneren Seins uns vorgehalten wird, dann besitzt das Bild, in das wir schauen, uns mit mächtigem Leben. Wenn Kunst aus jedem Drange entsteht, dann ist sie an die Zeitschrift gebunden, dann spricht wie bei uns auch von Siegerländer Kunst sprechen. Und so sehen wir auch Hermann Kuhmichel als den Siegerländer Künstler. Das Bild des Menschen, das er schafft, ist einst, hart, hemmt, mit einem ganz eigenen geheimen Blick, es ist dem Siegerländer Menschen zutiefst verwandt. Dabei dringt bei dem Künstler immer wieder der Hang zur bildgebende Satire durch, sein Spott ist künstlerisch und kommt aus einer an die Gerechtigkeit blutenden Seele. Es spricht darum etwas von der Bedrücktheit des mittelmäßigen Eiferers, jener Art, die das Wesentliche des Siegerlandes und seine Geschichte von jeher vor Neugierden und Kindsinn her am stärksten beeinflußt hat. Man sehe sich die Kleinplastik des stillen Wagen an, eine eindringliche Mahnung vor Eigensinn und Selbstüberhebung. Aber abel ist die Gemeinde der Bronzefigur des Bergmanns, deren einzigartige Lebensfülle uns der Hermann Kuhmichel noch ganz nah und Wesensverwandt erscheinen. Auch die Bronzestatuette des im Schmiedehemder Wetter zusammenstellten Bergmannes gestaltet mit der einfachen ziehenden Bewegung der linken Hand tiefe Demgebe, Sinnbild der Schicksalsfestigkeit und Rückenkreuzes. Ruhe und Geschlossenheit atmet die bei Kreer ausgestellte Bildkonstruktion der Zerspaltenen Mitte einer Schwiegerin. Die Porträts erscheinen als beste Kontrastmittel und zeigen den Gesichtsausdruck, auf dem vom Publikum her der unmittelbare Weg zum Künstler begangen werden kann. Der Kopf des Mädchens (Fräulein K.) zeichnet sich durch Porträtähnlichkeit aus, der eines Kölner Gelehrten im Kreerschen Fenster hat sehr ausgeprägten Charakter, der alten Kölner Professors im Weberschen Fenster erscheint konventionell, ein autes Beispiel für die Uebertragung des Technischen und den unbeteiligten Formenspiel des Künstlers. Auch der Versuch der Wiederbelebung einer alten Siegerländer Kunst, des Eisenguß, muß mit der Gußplatte „Das tönende Gerücht" als gelungen betrachtet werden. Daß Kuhmichel nicht um die Abrollerung in der Gemeinschaft gebunden ist, beweist er mit den Lyrikbildern für die weiten Ehrenbürgerbriefe der Stadt Siegen für Pinderung und Wolf Dieter.

Hans und Hanna Achenbach seien in diesen Jahre kaum in Erscheinung. Lebhaft Hanna Achenbach hat bei Kreer acht Bilder ausgestellt, die in Kreer bekannten Marter geschätzt sind. Dagegen tritt der junge Maler Theo Meier hart in den Vordergrund. Seine lyrische Landschaft (Werter) zeigt viel von der Eigenart dieses Künstlers, der leuchtende, warme Farben, namentlich ein traumvolles Grün bevorzugt. Diese Farben geben für vollkommen selbstständiges Leben, sollen mitgehalten und bedeuten den Verbrauch mit, sich zwell mit ihnen auseinanderzusetzen. Folgt er dieser Aufforderung, wird das Erlebnis meist

Die Kunstler
Holzschnitt von Hermann Kuhmichel.

fruchtbar für ihn sein können, denn er besitzt Kraft zum Gestalten. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie empfindlich wir sind, die Eindrücke der Farbe sind, wie sehr Stimmungen und Erlebnisse abhängig von der Farbstimmung der Umgebung sind, dann werden wir ermessen können, wie hoch uns der Künstler mit dem künstlerisch bedeutsamen Mittel der Farbe beeinflussen kann. Theo Meier besitzt unzweifelhaft diese Gabe, ist es auch, das man vielleicht ihre Wirkung am stärksten darin verspürt, daß einen das Fröhlichsein seiner Bilder nicht loslässt, irgendwie unwillkürlich beschäftigt. Wird man so von der „Lyrischen Landschaft" angesprochen, wird man auch schnell zu dem Empfinden kommen, daß in ihr etwas von tiefer Geborgenheit, von der stillen Kraft des Heimatbodens ruht. Klar geschlungene Linien umfassen das tief eingebettete Dorf derweilen warm, und die nach außen schwingende Kurve des Felsenkreisens oben rechts weist wie ein kaiser Schild, der zum Schutz geborgenen Winkel alle Anfechtungen der Welt fernhält. Auch die anderen Bilder „Grachtarbeit" und „Haus in der Frauenbenzer Straße" tragen etwas von dieser Unmittelbarkeit des Schaffenschlichen. Meier hat sich mit großem Erfolg in der Glasfarbenkunst versucht, und seine Arbeiten sind wohl geeignet, dem modernen Kirchenwesen starke Impulse von der künstlerischen Seite her zu geben.

Der Bergs.
Holzschnitt von Hermann Kuhmichel



Theo Meier-Siegen: Frauenbildnis.

2.12.36